

Bergkämme mögen die einzelnen Stämme trennen, gewaltige klimatische Kontraste ihr Leben beeinflussen, die Verschiedenheit der Tätigkeit, des Berufs, der Lebens- und Siedlungsweise den einzelnen formen, Sprache, Sitte und Brauch sie trennen oder verbinden, immer aber bleibt bei aller Verschiedenheit der Typ, das Charakterbild des Berglers so ausgeprägt, so besonders und doch so einheitlich, daß wir den Aelpler, den Bergmenschen, auf den ersten Blick aus Tausenden herausfinden würden.

Freilich und leider, nur ganz oberflächlich kennt der Bergfremde, der Alpenferne, den Aelpler, zu dem der vor den Toren Wiens lebende Weinbauer genau so gehört wie der Genueser Ziegenhirte, der Montblanc-Führer, der bayrische Holzknecht, der Salzburger Bauer, der Genfer Fischer und der dalmatinische Karstbauer. Er wittert wohl das Ungewöhnliche, das Besondere, das Interessante und ist geneigt, den Aelpler wie ein Museumsstück zu betrachten oder ihn gar als ewig jodelnde, schuhplattlende, fensterlnde und letzten Endes komische Theaterfigur zu sehen. Mit schuld daran sind die bekannten, nun glücklich überwundenen Entartungserscheinungen, die in Watschentänzen, im „Seppkult“ und in jenem Theater- und Filmkitsch gipfelten, der aus Sentimentalität, mißverstandener Romantik und gewollter „Natürlichkeit“ gemischt und mit Zutaten garniert war, die charakteristisch sein sollten und doch nur nebensächlichste Neußerlichkeiten waren. Den echten Bergmenschen mußt du aufsuchen droben in seinem Reich, dem großen, weiten, herrlichen Reich, seinem Königreich, hoch überm Tal.

*

Du glaubst vielleicht, die da droben sind samt und sonders Gamsjager, Schuhplattler, Wilderer und lustige Holzhackerbuam. Nein, die droben am Berg sind fast alle einfache, ganz einfache Bauern, die ärmsten unter allen und doch die reichsten. Schau dir nur das alte, verwitterte, zum guten Teil noch aus roh behauenen, von der Höhen Sonne lebkuchenbraun gebrannten Blockstämmen gebaute Haus an mit seinem hölzernen Schindeldach, seinen oft schräg und tief eingeschnittenen winzigen Fenstern, dem lebendigen Brunnen, auf dem der Heilige Wache hält, dem lustigen Dachtürmchen mit der mittagrufenden „Fresglocken“, dem



Am Seil an steiler Eiswand

Der Bergführer trägt die Verantwortung für das Leben seines „Herrn“. Ueber steile Felswände, über blankes Eis klimmt er voran und läßt seinen Begleiter erst nachkommen, wenn er einen festen Stand hat. Dann kann er seinen „Herrn“ halten, wenn dieser — wie auf unserem Bilde — ausgleitet oder stürzt.

weit ausgreifenden „gestrickten“ Zann, der das ganze „Sack“ zusammenhält, schau dir's nur genau an! Dann verstehst du, warum es in der ganzen Welt nur ein „Hoamatl“ gibt, wie